

## Der Teufel in Pluderhosen

Von Jutta Zander-Seidel

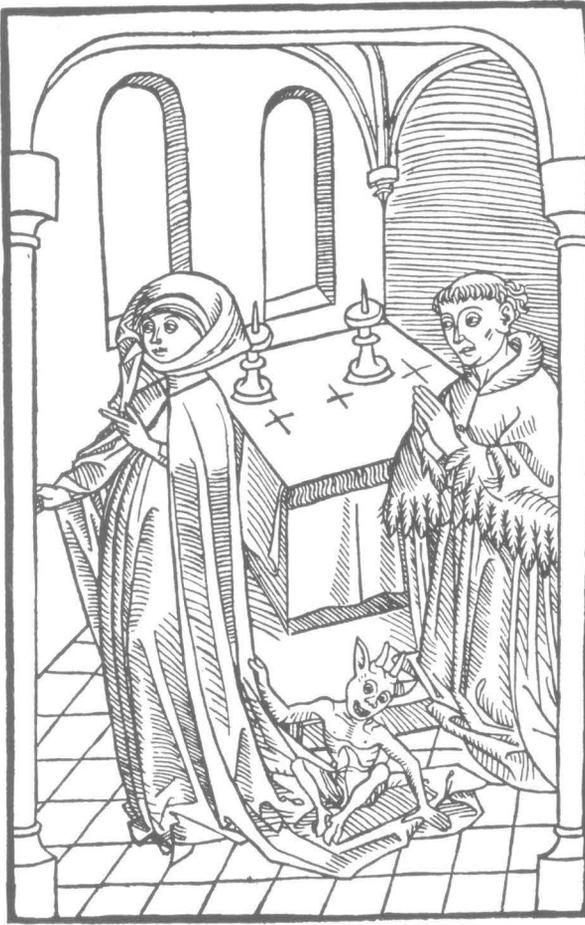
*Wer jtz nicht Pluderhosen hat  
Die schir zu erden hangen  
mit zotten, wie des Teuffels wat  
Der kan nicht höfflich prangen.  
Es ist solchs so eine schnöde tracht  
Der Teuffel hats gewis erdacht  
wird selbs sein also gangen.*

Johann Walter, 1561<sup>1</sup>

Die Verbindung modischer Kleidungselemente mit dem Teufel war seit dem Mittelalter in Wort und Bild geläufig. Bußprediger kritisierten die tiefen, den Blick auf die weibliche Taille freigebenden Armausschnitte des Surkot als *Teufelsfenster*, die langen Schleppen der Frauengewänder erschienen ihnen als *Teufelsschweif*<sup>2</sup>. Auf bildlichen Darstellungen hält der Teufel der hoffärtigen Frau den Spiegel vor, andere folgen nahezu wörtlich den eingängigen Predigtmetaphern. Ein Holzschnitt des 1483 in Ulm erschienenen *Seelen-Wurzgarten* zeigt eine modisch gekleidete Frau, an deren Mantelschleppe sich der Teufel festklammert (Abb. 1), während der dazugehörige Text das lehrhaft-abschreckende Geschehen schildert: *Cesarius schreibt wie im ein erber warhafter burger von mentz gesaget hab/ das czu seinē zeiten czu mentz geschehen sey/ dz an einē suntag ein priester in seiner pfarkirchen dē volck den weichprunen gab/ unnd umb die kirchen gieng/ uñ als er czu der kirchenthür kam/ do begegnet im ein burgerin geziert uñ bekleit kostlichē in grosser hochfart mit manigerley ornatē/ uñ hett an jren Kleidern einen langen schwantz den sy nach ir zobe/ un uff dē selben schwantz sahe der priester teufel siczē . . .*<sup>3</sup>. Christliche Wertvorstellungen verbanden eine vom raschen Wechsel, aufwendigen Materialien und extremen Formen gekennzeichnete Kleidung mit der Todsünde der Hoffart, für deren sinnfällige Vergegenwärtigung sich der Teufel anbot.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erreichte die Teufelsmetaphorik einen Höhepunkt, nachdem die konfessionelle Polemik der Reformationszeit den personifizierten Teufel für beide Seiten zur Diffamierung des Glaubensgegners hinreichend eingeführt hatte. 1569 stellte Hieronymus Feierabend in einem umfangreichen Werk die Welt als *Theatrum Diabolorum* vor, in welchem *ein jede sünd von einem besondern Teuffel geführt und getrieben werde*<sup>4</sup>. Für ihre jeweiligen Zuständigkeiten auch im Bild durch charakteristische Attribute ausgewiesen, erkennt man auf dem Titelholzschnitt Jost Ammans (Abb. 2) den Tanzteufel mit der Flöte, den Saufteufel mit Wanst und Trinkglas, den Hurenteufel mit einer Frau im Arm und – mit der Pluderhose – den Hosenteufel, wie er in der zweiten Jahrhunderthälfte zur zentralen Figur einer noch immer vorwiegend von kirchlicher Seite geführten Modekritik wurde.

Seine lang über die Waden herabhängende Pluderhose entsprach dem in Streitschriften und Predigten als unzüchtig und verschwenderisch bekämpften Kleidungsstück, dessen negative Charakterisierungen stets auch auf den Träger übergingen. In Malerei und Graphik kennzeichneten extreme Pluderhosen Soldaten, Landsknechte und Henker in ihrer Stellung außerhalb oder am Rande der ständischen Gesellschaft. Für die Dauer der Zeitmode fanden sie in letzter Konsequenz selbst in die Teufelsikonographie ihren Eingang. Auf der anderen Seite war die Pluderhose als Bestandteil einer modischen, gleichwohl gesellschaftlich sanktionierten Kleidung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bei Adel und Bürgertum in Gebrauch. Etwa kniekurz gehörte sie zum repräsentativen Kostüm ganzfiguriger Bildnisse, während die Kleiderordnungen auch hier gegen Ausführungen ankämpften, die *für die knie unnd fast auff die erden herab hangen*<sup>5</sup>.



1. Ulm, 1483: Satirische Darstellung auf die Mode der langen Schleppen

## 1. DIE PLUDERHOSE ALS KLEIDUNGSSTÜCK

Die Pluderhose gehört in die große Gruppe der mit Dekorationsschlitzten versehenen Kleidung, die seit dem späten 15. Jahrhundert, von Italien ausgehend, das frühneuzeitliche Kostüm entscheidend mitprägte<sup>6</sup>. Vorzugsweise an Ärmeln und Hosenbeinen, in besonders aufwendigen Verarbeitungen auch die gesamte Kleidung überziehend, lag der geschlitzten Kleidung stets das gleiche Prinzip zugrunde: Durch einen mit Einschnitten versehenen Oberstoff wurde ein in Material und Farbe zumeist abweichendes Unterfutter sichtbar, das durch die Schlitzte mit unterschiedlichem Volumen bauschig hervortreten konnte.

An den Hosenbeinen waren die Schlitzungen zunächst zwischen Halt gebenden unzerschnittenen Partien in Längs-, Quer- und Schrägreihen angeordnet, wobei es, wenn man Matthäus Schwarz Glauben schenken darf, geschlitzte *überzüg* gab, die *mocht man uber all Hosen anlögen*<sup>7</sup> (Abb. 3). Lange, durchgehende Stoffstreifen über üppig hervorquellender Unterlage setzten sich als extreme Form der Schlitzung zuerst an den Ärmeln durch. Auf Hans Schöpfers um 1530 entstandenem Männerbildnis (Abb. 4)<sup>8</sup> trägt der unbekannte Dargestellte unter einem ebenfalls geschlitzten Ledergoller ein Wams, dessen Ärmel bereits zu einer Art Streifenüberzeug aufgelöst sind, während die Hosenbeine zwischen umlaufenden Schlitzreihen noch von schmalen Querstegen zusammengefaßt werden<sup>9</sup>. Wie später bei der Pluderhose ist auch die Schamkapsel mit Schlitzungen versehen, aus denen das Untermaterial verhalten hervortritt.

Aus den vierziger Jahren liegen mit den Ganzfigurenporträts fürstlicher und adliger Auftraggeber die ersten



2. Jost Amman, 1569:  
*Theatrum Diabolorum.*  
 Titelholzschnitt

Bildbelege für Pluderhosen vor (Abb. 5). Durch einen in der Taille und wenig über dem Knie zusammengehaltenen Überzug aus frei fallenden, bandartigen Längsstreifen bauscht sich die materialreich gearbeitete, Unterhose<sup>6</sup> zu den namengebenden voluminösen Hosenbeinen, zwischen welchen, als weiterer charakteristischer Bestandteil, sich die Schamkapsel markant abhebt. Der damit erreichte Hosentypus bestimmt in zahlreichen Varianten die männliche Kleidung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zu ihnen zählt auch die sog. Heerpauke<sup>10</sup>, wengleich diese durch ihre relativ kurzen, bis hin zur Kugelform ausgestopften Hosenbeine weit von dem ‚klassischen‘ Erscheinungsbild der Pluderhose entfernt war.

Um die Jahrhundertmitte setzen auch die ersten schriftlichen Belege für Pluderhosen ein. Im Gegensatz zu den Bildquellen, bei denen das an erster Stelle zu nennende Ganzfigurenporträt bis in die fünfziger Jahre fast ausschließlich dem Adel vorbehalten blieb, werden hier breitere Trägerschichten deutlich. Der Nürnberger Kornmesser Hans Melich hinterließ bereits 1547 *1 weiß zerschnittene Paar Hosen mit Seiden unterfütert*<sup>11</sup>, in der zweiten Jahrhunderthälfte folgten zunehmend *pludergeseß*. Der wohlhabende Bürger Wolfgang Münzer besaß bei seinem Tod 1577 *1 schwarzes Parchantes Pludergesäß samt den Strümpfen, 2 alte schwarze daffete Durchzüg unter Hosen, 1 alten schwarzen daffaten Durchzug unter Hosen*<sup>12</sup>, aber auch aus dem Handwerkermilieu und dem städtischen Umland sind solche nachzuweisen<sup>13</sup>. Darüber hinaus verweisen die in den Nachlaßinventaren aufgeführten *Schnitt zu Hosen* auf Pluderhosen. In der zeitgenössischen Terminologie bezeichneten sie die aus dem Obermaterial durch lange Schnitte gefertigten Streifenüberzüge, die mittels der *Durchzüge* zum vollständigen Kleidungsstück ergänzt wurden<sup>14</sup>. Ebenfalls zeitgenössisch ist die Bezeichnung Pluderhose selbst. Kleiderordnungen sowie die kirchliche Kritik wandten sich gegen *ploderhossen*, *Pluderhosen*, *pluderichte Hosen*, *Plauderhosen*, *Luderhosen* und weitere regionalsprachliche Varianten<sup>15</sup>. Die historische Namensgebung läßt damit deutlich lautmalerisch-assoziative Züge erkennen, die von der ‚pludern- den‘ Weite der Hosenbeine herrührten und von deren bauschig-spröden Materialien, die beim Laufen durch



3. Narziss Renner, 1523: Matthäus Schwarz mit geschlitztem Wams, Schultermantel und „Überzug“. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum



4. Hans Schöpfer, um 1530: Bildnis eines Mannes in geschlitzter Kleidung. München, Bayer. Staatsgemaldesammlung

die Reibung ‚plauderten‘, daß es *rauschete*, wenn die Hosenhelden kamen, als wenn der Elbstrom durch die Brücke oder über ein Wehr liefe<sup>16</sup>.

Für Adel und Bürgertum war die Pluderhose ein repräsentatives, bildniswürdiges Kleidungsstück. Von der so vehement zur Kritik stehenden Hose unterschied sie sich durch kürzere, bereits knapp oberhalb der Knie endende Beine, wobei grundsätzlich die extremen Formen fehlten, die ihr die kirchliche Polemik gegeben hatte. 1577 ließ sich der Basler Messerschmied und Ratsherr Melchior Hornlocher in einer dem Hofporträt entlehnten Pose mit reich verbrämter puffengezierter Pluderhose porträtieren (Abb. 6)<sup>17</sup>, und auch die lebensgroße vollplastische Holzstatue des Ritters Jakob Trapp (Abb. 8)<sup>18</sup> zeigt diesen in Pluderhosen. Wolfgang Münzer (Abb. 9) trägt unter dem pelzgefütterten Rock eine in Ober- und Unterstoff Ton in Ton gehaltene, weich fallende Hose mit vergleichsweise zurückhaltenden Auszügen, während die des Hieronymus Koler (Abb. 7) eine leichte Auspolsterung erkennen läßt. In Jost Ammans 1568 erschienenem Ständebuch<sup>19</sup> wurde die Pluderhose zum männlichen Beinkleid schlechthin. Neben kniekurzen Exemplaren finden sich hier im Gegensatz zu den Bildnissen auch jene gut wadenlangen Ausführungen, die die Modekritik auf den Plan rufen hatten. Daß gerade der zum Todeshieb gegen einen Ochsen ausholende Metzger die längste Pluderhose trägt (Abb. 10), mag seine Ursache in der Orientierung Ammans an der Kleidung des Henkers auf menschlichen Richtszenen haben, doch weisen etwa auch die Kleiderordnungen auf eine größere Vielfalt der Pluderhosen, als sie uns die Bildniskunst vor Augen führen kann.

In auffällig drapierten Hosen ließen sich Pfalzgraf Friedrich von Vohenstrauß 1573 (Abb. 11) und wenig



5. Jakob Seisenegger, 1548: Bildnis Erzherzog Ferdinand.  
Wien, Kunsthist. Museum

später ein Bürger aus Frankfurt an der Oder porträtiert (Abb. 12). Mit ihren voluminösen Beinen und einem schoßartigen, auf die ebenfalls stark gepluderte Schamkapsel zulaufenden Puffenkranz kommen sie der im Original erhaltenen Pluderhose des 1567 in Uppsala ermordeten Nils Sture sehr nahe, die zusammen mit den Hosen zweier weiterer Opfer umfassende Studien an authentischen Kleidungsstücken erlaubte<sup>20</sup> (Abb. 13). Anders als bei den Überzügen des Matthäus Schwarz in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts waren demnach Streifen und Auszüge fest miteinander verbunden. Die in den genannten Inventaren getrennt aufgeführten Schnitte und Durchzüge müssen dazu nicht im Widerspruch stehen, nachdem zertrennte oder noch nicht vollständig ausgearbeitete Kleidungsstücke in Nachlässen keine Seltenheit darstellen. Die Streifen selbst waren auf einer festigenden Lederunterlage aus schwarzem Samt gefertigt und in der Taille sowie am unteren Rand der Hosenbeine an der füllig geschnittenen, die Auszüge bildenden Hose befestigt. Die ebenfalls aus schwarzem Samt über einer Ledereinlage gearbeitete Schamkapsel wurde in die Vorderhose eingenesselt. Die Sitzfläche bildeten zwei glatte – hier Samt – Einsätze.

Die ‚Durchzüge‘ der drei Pluderhosen zeigen unterschiedliche Materialien. Bei Nils Sture ist es ein dichter, wenig geschmeidiger Wollstoff, der versuchsweise mit Schamlott identifiziert wurde<sup>21</sup>, bei den beiden anderen Hosen eine taftähnliche Seide. Tatsächlich läßt hier der historische Bestand auch anhand anderer Quellen eine größere Materialvielfalt erkennen, als es die zeitgenössische Kritik mit ihren stereotypen Angriffen auf



6. Hans Bock d. Ä., 1577: Bildnis Melchior Hornlocher. Basel, Kunstmuseum



7. Nicolaus Neufchatel, um 1567: Bildnis Hieronymus Koler. Kassel, Hess. Landesmuseum

die zu einer Pluderhose erforderlichen Seidenmengen vermuten ließe. Ein Nürnberger Nachlaßinventar verzeichnet *1 neues lideres Gesäß mit schwarzem Arras durchzogen*<sup>22</sup> und noch 1592 stellte – wiederum in Nürnberg – ein Schneider eine neu gefertigte *mit Macheur auszogene* Pluderhose in Rechnung<sup>23</sup>. Insgesamt sind für die zeitgenössisch auch als Gesäß bezeichneten Streifenüberzüge in den für die Reichsstadt Nürnberg überprüften Belegen Wolle, Leder, Seide und Samt nachzuweisen, für die Auszüge neben den – selteneren – Wollgeweben Arras, Macheier, Burschett und Schamlott leichte Seiden wie Daffet, Zendeldort, Satin, vereinzelt Atlas<sup>24</sup>.

Um 1600 nehmen die Belege für Pluderhosen deutlich ab. In den Nürnberger Schneiderrechnungen, wo noch 1592 neben der genannten neuen Pluderhose mehrere *daffete auszogen Hosen* ausgebessert und – möglicherweise modisch bedingt – *1 auszoges Paar Hosen dieffer gemacht* wurde, traten in den folgenden Jahren an die Stelle der als *deu(t)sch hosen* geltenden Pluderhose<sup>25</sup> *französische Hosen*, *Welsch Hosen* und *Gallotenhosen*<sup>26</sup>. Aus den Kleiderordnungen verschwanden die seit den sechziger Jahren in nahezu jeder Stadt erlassenen Bestimmungen hinsichtlich *zimlicher* Ausführung der Pluderhose. Unter den ersten Städten, in denen die Kleidergesetzgebung auf die Pluderhosenmode reagierte, ist wiederum Nürnberg zu nennen, wo bereits 1560 ein entsprechender Abschnitt in die in diesem Jahr neu verkündete Kleiderordnung eingebracht wurde: *Nachdem sich auch ein Zeythero, eines erbarn raths bürger Inwoner, handwerker, derselben gesellen, leer-knecht, Junge und alte unntersthanden und Inen ein unzimliche tracht mit iren bossen, mit zerschneyden und unnterfüttern, dermassen, daß inen dieselbigen für die knie unnd fast auff die erden herab hangen zurichten und machen lassen, Welche tracht aber, wie ein jeder ehrlibender mahn bekennen muß ein unotürftiger uberfluß, und mehr für ein recht unart, dan ein ziebr oder schonheyyt zuachtten, . . . so gepeuth ein erbar rath . . .*



8. Tirol, Wolf Verdroß (?), vor 1560: Statue des Ritters Jakob Trapp. Schluderns, Schloß Churburg



9. Nicolaus Neufchatel, um 1565: Bildnis Wolfgang Münzer. Nürnberg, German. Nationalmuseum

das ainiche bürger, Inwoner . . . hinfür ainiche dergleichen unzimbliche ploderhossenn, dern schnit und unnterfutter auff eins jeden knie oder darüber herab hangen nit mehr machen lassen sollen, sunder so fürtterhin, dieselben ye zerschnittene hossen mit hierauß geenden unnterfutter tragen wolttten, sollen deselben schnit und fuetter, ein gutte zwerche handbraytt oberhalb dem knie ir end schafft haben und daruber nicht hierab raichen oder hagen sollen<sup>27</sup>.

Im selben Jahr untersagte die Stadt Bautzen ihren männlichen Einwohnern die *sammeten oder seidenen Atlas-Gesse* mit *seidnem Gewand durchzogen*<sup>28</sup>. Weitere Verbote folgten für *zerschnittene und über die Knie hangende Hosen, zerschnittene Bloderhosen, Zotichte Hosen* und *schentlich lange Pluderhosen*<sup>29</sup>. Neben dem in der Kleidergesetzgebung für alle bürgerlichen und unterbürgerlichen Schichten beanstandeten Tragen der Hosen wurde, wie früher bei Schnabelschuhen und Besatzbreiten, auch die Herstellung mit Sanktionen belegt. Kurfürst August von Sachsen verbot 1562 den Studenten der Universität Wittenberg die *unfläthige und schädliche Tracht, . . . welche viel kostet und doch übel stehet*, indem sowohl dem Schneider, der sie machen,



10. Jost Amman, 1568: Ständebuch: „Der Metzger“

wie dem Studenten, der sie tragen würde, ein Bußgeld von zehn Gulden angedroht wurde<sup>30</sup>. Sonderregelungen galten nur für Besteller, die, wie etwa fremde Landsknechte und Durchreisende, nicht den städtischen Kleidergesetzen unterlagen. In Nürnberg gestattete der Rat 1569 einem Schneider, *den vier fremden landsknechten hosen Zu Irem gefallen zu machen*, und weiter in all den Fällen, in denen *ein Meister an aids stat angelobt, das die personen allein durchziehen und hie nit pleiben*<sup>31</sup>.

Hinweise auf die Ahndung unerlaubten Tragens einer Pluderhose sind gegenüber anderen ständisch signifikanten Kleidungsstücken vergleichsweise selten, läßt man die in der Kostümliteratur des 19. Jahrhunderts als authentisch überlieferten drastischen Maßnahmen vom Abschneiden der Hosen bis zur öffentlichen Anprangerung des Trägers als Topoi der zeitgenössischen Modekritik beiseite. Der doch relativ hohe Materialverbrauch zumal für eine wadenlange Pluderhose hielt die Verstöße sicherlich schon aus Gründen der wirtschaftlichen Möglichkeiten breiter Schichten der städtischen Bevölkerung in Grenzen, so daß man bei denen, die er tappt wurden, wohl auf einschneidende Strafen verzichten konnte. In Nürnberg zumindest entschloß man sich bei einem entsprechenden Vorfall, dem Beklagten *seim Vater Zu ehrn, dißmals der Rugstraf mit den ploderhosen (zu) erlassen. Doch ernstlich warnen nit wider zu khumen*<sup>32</sup>.

## 2. DIE ‚ENTSTEHUNG‘ DER PLUDERHOSE

Gleichsam zwischen der Pluderhose als historischem Kleidungsstück und ihrer Darstellung in der zeitgenössischen Kritik stehen die im allgemeinen im soldatischen Milieu angesiedelten Berichte um ihre Entstehung. Als Belege dienten die Quellen des 16. bis 18. Jahrhunderts, die in Liedform, auf Flugblättern, in Chroniken und Streitschriften die Pluderhose als Kleidung der Kriegersleute und Landsknechte benennen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts machten Spottverse und Predigtliteratur den Anfang<sup>33</sup>, während sich seit der Jahrhundertwende auch chronikmäßige Darstellungen um die exakte Fixierung einer Entstehung der Pluderhose



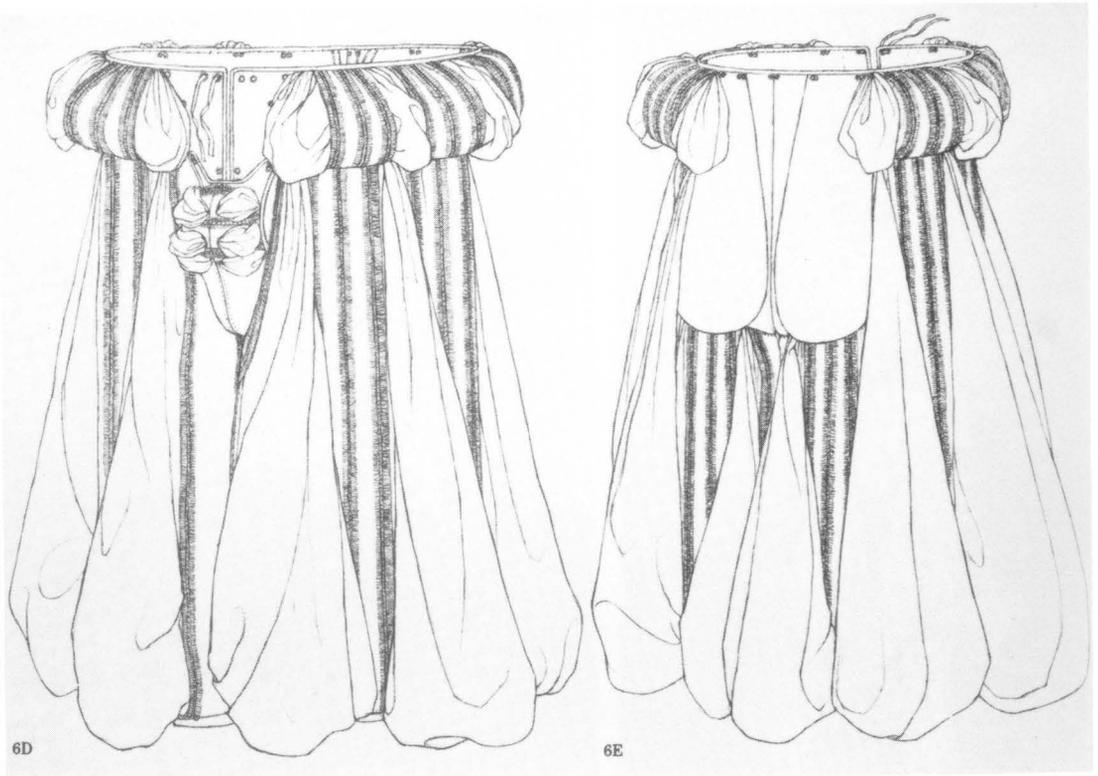
11. Unbekannter Künstler, 1573: Bildnis Pfalzgraf Friedrich von Vohenstrauß. München, Bayer. Nationalmuseum



12. Unbekannter Künstler, 1579: Bildnisepitaph aus der Marienkirche in Frankfurt a. O., Frankfurt a. O.

bei den Soldaten bemühten. 1617 stellte Friedrich Hortleder in seiner Chronik der römischen Kaiser und Könige die Pluderhose als diejenige Kleidung vor, *wie sie Herzog Heinrich d. J. zu braunschweig Fußknechte geführt, als er wider Margrafen in Franken gezogen und zu Weimar benachtet. Anno 1553* (Abb. 14)<sup>34</sup>. Andere Chroniken berichten vom ersten Auftreten der Pluderhose im Lager des sächsischen Kurfürsten Moritz bei der Belagerung von Magdeburg 1553/54 und deren weiteren Verbreitung im fränkischen Markgrafenkrieg<sup>35</sup>. Beide Versionen fanden von Anfang an Eingang in die kostümgeschichtliche Literatur, wo sie, wenn auch nicht ohne Vorbehalte, bis heute anzutreffen sind: „Die Landsknechte sollen auch die Erfinder dieser phantastischen Mode gewesen sein, die, nach zeitgenössischen Berichten, im Jahre 1553 im Lager des Kurfürsten von Sachsen vor Magdeburg aufkam“<sup>36</sup>.

Gleichwohl fehlen für derartige Entstehungslegenden Belege, bei denen nicht das sowohl der Literatur als auch der bildenden Kunst eigene Verhältnis von historischer Realität und gattungsimmanenter Interpretation zu berücksichtigen wäre. Zudem wird man ein die ‚Entstehung‘ festschreibendes Ereignis kaum erwarten, wenn die Pluderhose als späte Entwicklungsstufe der geschlitzten Kleidung gewürdigt wird. Bereits im fünf-



13. Rekonstruktionszeichnungen der Pluderhose des Nils Sture, 1567 (Janet Arnold)

ten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts sind Pluderhosen auf Adelsporträts nachzuweisen, wenig später in bürgerlichen Nachlaßinventaren. Zeitgenössische Quellen deuten auf eine anderen Modeerscheinungen durchaus vergleichbare Genese von oben nach unten, deren Umkehrung, bei einer angenommenen Einführung durch die Soldaten, immer wieder als Sonderfall hervorgehoben wird<sup>37</sup>. Andreas Musculus sah 1555 als Zentren der verpönten Mode die evangelischen Städte, in denen sich *Landsknecht, Edel, Hofleuth oder noch grössers Stands . . . mit solchen unzüchtigen Teüfels hosen beklayden*<sup>38</sup>. 1560 zitierte die Nürnberger Kleiderordnung alle städtischen Schichten bis hin zum Lehrknecht als Träger von Pluderhosen. Demnach war die Pluderhose erwartungsgemäß zuerst bei jenen Gesellschaftsschichten zu finden, wo sich außerhalb der bürgerlichen Kleidergesetzgebung modische Neuerungen am ehesten ausbilden konnten. Seit den ersten Reichskleiderordnungen zählten zu ihnen nicht nur Fürsten, Adel, Doktoren und Ritter, sondern auch Kriegseleute *von geringerm standt/ dann vom Adel/ herkommen*, wenn sich diese auf Kriegszügen befanden: *Aber eyn kriegsman/ so eyn dienst hett oder hauptman vnd im Zugk were/ vnd des eyn passbort oder urkund würd anzeygen/ der mag sich/ nach gestalt der leuff vnd wie jm gelegen/ kleyden vnd tragen*<sup>39</sup>. Bereits von Kaiser Maximilian wird berichtet, daß er seinen Soldaten modische Extravaganzen als *Speck auf der Falle, damit man solche Mäuse fängt*<sup>40</sup>, zugestand, so daß die traditionelle Verbindung von Landsknecht und Pluderhosen auch darauf beruhen mag, daß jene – von den als *zimlich* akzeptierten Normen der Kleidergesetzgebung befreit –, die auffälligsten und phantasievollsten Hosen trugen.

In diesem Sinne hob die bildende Kunst die kleidungsmäßige Sonderstellung des Kriegsvolks hinreichend hervor. Seit dem späten Mittelalter traten in Passionsszenen Soldaten und Geißelknechte, aber ebenso der am Rande der bürgerlichen Gesellschaft stehende Henker in geschlitzter Kleidung auf, die sich zudem durch grelle Farben und nachlässiges Tragen vom üblichen Standard unterschied. Vorwiegend druckgraphische



14

14. Friedrich Hortleder, 1642  
(2. Aufl.): Fußknecht aus dem Heer  
Herzog Heinrichs d. J. von Braun-  
schweig, 1553



15

15. Hans Glaser, um 1555: Lands-  
knecht, Pfeifer und Trommler



16. Monogrammist RH nach Johannes  
Gansauge, 1555: Der Hosenteufel.  
Titelholzschnitt



17. Jakob Lucius, 1556: Adam und Eva vor dem Richtertisch Gottes

Darstellungen von Feldzügen, Kriegen und Kriegsleuten lieferten seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts eine reiche Auswahl soldatischer Kleidung, innerhalb der die auffällig geschlitzte Hose nicht fehlen durfte. Nach der Jahrhundertmitte wurde die tief ausgezogene Pluderhose zum festen Bestandteil der Ikonographie soldatischen Lebens (Abb. 15). Als die Zeitmode längst in Vergessenheit geraten war, blieben so die Landsknechte in Pluderhosen präsent und konnten wohl nicht zuletzt deshalb über einhundert Jahre später von den Chronisten zu deren Erfindern ernannt werden.

### 3. DIE PLUDERHOSE IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KRITIK

Am Anfang der die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts in Wort und Bild durchziehenden Polemik gegen die Pluderhose stand 1555 die Schrift *Vom Hosenteufel* (Abb. 16)<sup>41</sup>. Sie war das Werk des in Frankfurt an der Oder als Universitätsprofessor und Prediger wirkenden evangelischen Theologen Andreas Musculus<sup>42</sup>, der damit die „erste selbständige sich gegen eine einzelne Modeausgeburt wendende Schrift in deutscher Sprache schuf“<sup>43</sup>. Als solche führte sie eine wahre Flut von „Teufelsbüchern“ an, die allein zwischen 1552 und 1569 neben dem Hosenteufel den Saufteufel, Fluchteufel, Eheteufel, Spielteufel, Jagdteufel, Geiz- und Wucherteufel, Faulteufel, Zauberteufel, Bannteufel, Gesindeteufel, Hausteufel, Hurenteufel, Hoffartsteufel und Tanzteufel ins Leben riefen. Auf der Frankfurter Herbstmesse 1568 wurden 1220 solcher Teufelsbücher verkauft, wobei bereits der *Hosenteufel* bis einschließlich 1563 wegen der hohen Nachfrage zehn Nachdrucke erfahren hatte<sup>44</sup>. Von seinem Autor Musculus sind Berichte selbst erlittener Teufelsanfechtungen überliefert<sup>45</sup>, so daß Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen den Hosenteufel als ein Produkt des in seinen Ängsten und Feindbildern vom Glauben an die leibhaftige Präsenz des Teufels geprägten reformatorischen Zeitalters kennzeichnen. Wie die spätmittelalterliche hatte ebenso die frühneuzeitliche Modekritik ihre Wurzeln im Bereich der kirchlichen Exegese, an deren Stelle erst an der Wende zum 17. Jahrhundert zunehmend andere Beweggründe traten.

18. Unbekannter Künstler, 1578:  
Epitaph des Sigismund Hassenthaler.  
Ansbach, St. Gumbertus



In seiner predigtmäßig aufgebauten Schrift bekämpfte Musculus an der Pluderhose in vielfältigen didaktischen Bildern im wesentlichen zweierlei: die unzüchtige Betonung des männlichen Geschlechtsteils durch den als auffällige Schamkapsel ausgebildeten Hosenlatz sowie die in den langen und weiten Hosenbeinen aus vorzugsweise Seidengeweben erkannte Materialverschwendung. Als Urheber einer derart verwerflichen Mode komme nur der Teufel in Betracht und auch ihre Träger sehen *inn warhait mit sollicher Klaydung dem vnflätigsten Teüfel änlicher/ als menschen/ geschweyge den Gottes kindern*<sup>46</sup>. Die bereits aus der spätmittelalterlichen Modekritik vertrauten Einwände der Unkeuschheit und des Luxus<sup>47</sup> sowie die Verbindung der kritisierten Kleidung mit dem Teufel bestimmten weitgehend die zeitgenössische Ablehnung der Pluderhose, wobei die von Musculus gelieferten Argumente in unterschiedlichen Varianten reproduziert wurden. Immer wieder findet sich das Bild von dem *allain zū ergernuß vñ böser anrätzung/ der armen vnwissendē vñ vnschuldigē Meidlein* herausgeputzten Hosenlatz, aus dem *die Teüfel auf allen seyten also rauß gugken*<sup>48</sup>, sowie dasjenige einer verschwenderischen Jugend, in der *ain junger Rotzlöffel/ ehe er noch das gele vom schnabel gar abwüschet/ mehr gellts zu ainem par hosen haben muß/ als sein Vater zum hochzeyt klayd*<sup>49</sup>. Als Kostüm des Teufels aber erlangte die Pluderhose über den Kleidungssektor hinaus an Bedeutung, indem sie als ein solches für die Dauer der Zeitmode in die Bilderwelt Eingang fand.

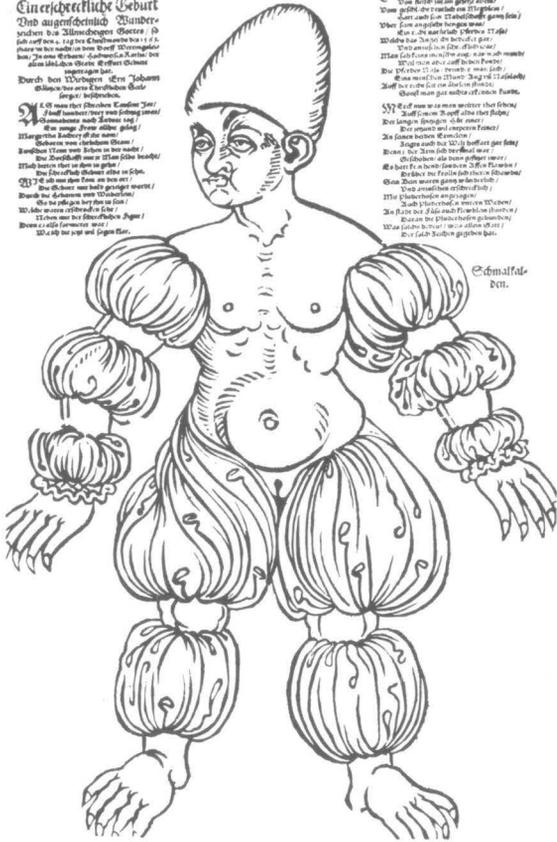
Wiederum lieferten die Predigtmetaphern der geistlichen Kritiker den Rückhalt. Andreas Musculus berichtete von einem Maler, der für einen frommen Mann das Jüngste Gericht *ernst vñ erschrecklich malen/ vñ sonderlich die Teüfel greülich machē* sollte, worauf dieser *die Teüfel/ als aufs aller greülichst/ mit solchen plude-*

**Einenwertliche Geburt**

Und augenfürlich Wunder  
 worden in Thuringen Geseit /  
 Ich sey den 1. tag des Monats Junii 1553  
 In dem Ort Thuringen geboren /  
 Durch den Thuringen den Johann  
 Schreyer von dem Kirchhofen Geseit  
 In dem Ort Thuringen

6. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



Schmalstul-  
den.

19. Thüringen, 1563: Mißgeburt mit Pluderhose.  
 Flugblatt

richten hosen gemalt/ wie sy yetzt die jungē gesellen tragen<sup>50</sup>. Ein ebenfalls um 1555 entstandenes Klaglied . . . wieder die gewliche vnd vnerhorte kleidung der Pluderhosen reimte entsprechend: Solt man den teuffel malen/ mit seinem gantzen heer/ Erger könt man nit machen/ denn auff ein solch gestalt . . .<sup>51</sup>. Wenn sich daraufhin der Teufel beim Maler beklagte, daß dieser ihn mit vnwarhait also gemalet/ daß er nit so scheützlich vn̄ greülich sey/ als er yn mit den Luderhosen abcontrafet hat<sup>52</sup>, prädestinierte dies die Pluderhosen umso mehr als Attribut des Teufels, ersann doch die künstlerische Phantasie seit jeher für die Darstellung der Hölle und ihrer Bewohner die abschreckendsten Bildzeichen. Wenig später verband Hans Sachs in seinem Schwank *Der Teufel lest kein Landsknecht mehr inn die Helle faren*<sup>53</sup> das Bild des Teufels in Pluderhosen mit dem Topos der verpönten landsknechtischen Kleidung, wenn er Belzebub zu Luzifer sprechen läßt:

Wilder Leut hab ich nie gesehen  
 Ihr kleider auff den wildsten sitten  
 Zerflambt/ zerhawen vnd zerschnitten  
 Eins theils ir schenckel blecken theten  
 Die andern groß weit hosen hetten,  
 Die in biß auff die füß rab hingen  
 Wie die gehosten Tauber giengen  
 Ir Ansicht schrammet vnd knebelpartet  
 Auf das aller wildest geartet  
 In summa wüst aller gestalt,  
 Wie man vor Jam vns Teufel malt<sup>54</sup>.



20. Jesse Herlin, Valentin Salomon, 1568: Beichtbild vom sog. Kleinen Altar aus St. Georg, Nördlingen, Stadtmuseum

Bereits 1556 gab Jacob Lucius dem Teufel in Pluderhosen auf einem Holzschnitt sichtbare Gestalt (Abb. 17)<sup>55</sup>. Als Zeter schreiender Führer des ersten Menschenpaares vor dem Gericht Gottes trägt der Teufel zum federgeschmückten Hut und modisch kurzen Mäntelchen die verpönte Hose, deren von Musculus als *bellische Flammen* mißbilligte Futterauszüge hier eine wörtliche Übertragung erfuhren. Das über zwanzig Jahre später entstandene Epitaph des 1578 in Ansbach verstorbenen Sigismund Hassenthaler (Abb. 18) griff das Thema in enger Anlehnung an Lucius erneut auf, wobei die Pluderhosen des Teufels noch realistischer geworden sind. Mit voluminösen farbigen Auszügen und dem um die Hüften gelegten Puffenkranz ausgestattet, sind sie unmittelbar der Zeitmode entlehnt. Zur Steigerung des negativen Zeichencharakters der Pluder-Mode war darüber hinaus das Wams des Teufels mit ‚Pluderärmeln‘ versehen.

In noch anderen Zusammenhängen gewann die Pluderhose in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Bedeutung als abschreckendes ikonographisches Zeichen. Flugblätter berichteten von Mißgeburten in der Form von Pluderhosen oder von Neugeborenen, denen *das fleisch ist herunter gehangen als ein unterzeug in zerschnitten hosen*<sup>56</sup>. 1563 wurde aus der Gegend von Erfurt die *erschreckliche Geburt Und augenscheinlich Wunderzeichen* eines Kindes mit Pluderhosen angezeigt (Abb. 19), zu welcher eine Auflage des Flugblattes die hoffartskritische *Christliche Auslegung erstgesetzter Wundergeburt* gleich mitlieferte:



21. Johann Strauß, 1581: Der Kleiderteufel. Titelholzschnitt

*Der Leib vnd Bein bedeüten thun /  
 Den nider standt vnd gmeinen Mann /  
 Do sicht man auch wie sie sich halten /  
 Nicht mehr sich kleiden wie die Alten /  
 Die Pluder vnd zerschnittzte Hosen /  
 Die jetzt der Teüffel hat außgelassen /  
 Will jetzund scheinbar jederman /  
 Entperen nicht/ vnd eilends han /  
 Vermeinen es sey köstlich tracht /  
 Ob dem der Teüffel selber lacht /  
 Wie solchs dem lieben Gott gefelt /  
 Ist dir bie für die nasen gstel<sup>57</sup>.*

In einen über vordergründige Modekritik hinausgehenden Zusammenhang brachten Jesse Herlin und Valentin Salomon die Pluderhosen 1568 auf dem sog. Kleinen Altar aus St. Georg in Nördlingen (Abb. 20)<sup>58</sup>. Mit den Darstellungen von Taufe, Abendmahl, Predigt und Beichte und ihren alttestamentlichen Vorbildern steht das Bildprogramm in der Nachfolge lutherischer Reformationsaltäre und deren zuerst in der Cranach-Werkstatt entwickelten ikonographischen Formulierungen. An Lucas Cranachs Wittenberger Altar<sup>59</sup> orientiert sich nicht zuletzt das Beichtbild mit seiner Darstellung der guten und schlechten Beichte, auf dem der mit zwei Schlüsseln als Zeichen seiner Binde- und Lösegewalt ausgestattete Priester dem reuigen Sünder die Sünden erläßt und dem Unbußfertigen die Sünden behält. Hier wie dort ist dem ehrbar gekleideten guten Christen der sich ungläubig Abwendende in betont modischer und damit traditionell negativ belegter Kleidung gegenüber-

gestellt<sup>60</sup>, wobei jeweils Elemente des zeitgenössischen Kostüms in die Darstellung eingeflossen sind. Bei Cranach geschah dies in Anlehnung an die aufwendige Kleidung des sächsischen Hofes, bei Herlin und Salomon übernahm die Pluderhose die Rolle der Kennzeichnung ihres die christlichen Gebote mißachtenden Trägers.

Als gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Zeitmode der Pluderhose und damit die ihr geltende Polemik vererbte, verloren derartige ikonographische Zeichen ihre Wirksamkeit. Zwar erlebte der *Hosenteufel* noch 1630 einen letzten zeitgenössischen Nachdruck<sup>61</sup>, doch wurde die Pluderhose als Objekt der Modekritik zunehmend durch aktuellere Kleidungsstücke und Accessoires ersetzt. An die Stelle des *Hosenteufels* traten der *Kleider/Pluder/Pauß und Krauß Teuffel* (Johann Strauß, 1581), der *Allmodisch Kleyder-Teuffel* (Johann Ellinger, 1629), der *Kapuzenteufel* (Joachim Rachel, 1636) und im Zuge einer betont national gegen Frankreich ausgerichteten Anti-Modekampagne der *Teutsch-Französische Alamode-Teufel* (Michael Freund, 1682)<sup>62</sup>. Wie auf dem Titelblatt der Straußschen Streitschrift (Abb. 21) blieb dabei die Teufelsmetaphorik mehr und mehr auf verbale Reminiszenen an den eingeführten Topos beschränkt, während den Platz des leibhaftigen Modeteufels allmählich der mit den kritisierten Kleidungsstücken ausgestattete Alamode-Kavalier einnahm.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Johann Walter: Ein neues Christliches Lied Dadurch Deutschland zur Busse vermanet. Wittenberg 1561. Zit. nach Max Osborn (Hrsg.): Andreas Musculus. Vom Hosenteufel. Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts 125. Halle a. S. 1894, S. VIII. Vgl. Répertoire International des Sources Musicales 9. Einzeldrucke vor 1800. Kassel-Basel-London 1981, S. 170.
- 2 Erika Thiel: Geschichte des Kostüms. 5. Aufl. Wilhelmshaven 1980, S. 132, 146.
- 3 Der selen wurtzgart. Ulm: Konrad Dincmut 1483, Kap. 21: Ein exempel von einer burgerin von mentz – Albert Schramm: Der Bilderschmuck der Frühdrucke 6. Leipzig 1923, S. 5, Taf. 19 Abb. 102. Vgl. auch Johannes Pauli: Des hochwürdigen doctor Kaiserspergs narrenschiff,uß dem latin gezogen ze tutsch. Straßburg 1520, *Die sibend schel: Under disser schellē seīt begriffen die frawē die die langē schwentz vff dē ertrich bernach ziehen . . . Wir lessen in in eis heilige legēd d' sach ein tüffel lachē/ da fragt er in warū er lacht/ da sprach er ich hab mein gesellen sehen sitzen vff der frawē swantz am mantel/ vnd sie hat dē mantel zucket da ist er in daß kat gefallen darumb hab ich gelachtet.*
- 4 Hieronymus Feierabend: Theatrum Diabolorum, Das ist: Ein Sehr Nutzliches verstendiges Buch, darauß ein jeder Christ, sonderlich vnnd fleissig zu lernen, wie daß wir in dieser Welt, nicht mit Keysern, Königen, Fürsten vnd Herrn, oder andern Potentanten, sondern mit dem aller mechtigsten Fürsten dieser Welt, dem Teuffel zukempffen und zustreiten . . . , Frankfurt a. M. 1569, Vorrede – Heinrich Grimm: Die deutschen „Teufelbücher“ des 16. Jahrhunderts. In: Arch. f. Gesch. d. Buchwesens 2, 1960, S. 513–70, bes. 529–32.
- 5 Nürnberger Kleiderordnung von 1560 (Ms.). Nürnberg, Staatsarchiv, Gemeinakten, SIL 587, Nr. 17, fol. 3v–4r.
- 6 E. Thiel (Anm. 2), S. 191 – Ruth Bleckwenn: Beziehungen zwischen Soldatentracht und ziviler modischer Kleidung zwischen 1500 und 1650. In: Waffen- u. Kostümkunde 16, 1974, S. 107–18.
- 7 August Fink: Die Schwarzschen Trachtenbücher. Berlin 1963, S. 134/35.
- 8 München, Bayer. Staatsgemäldeslgn., Inv.Nr. 5319. Kurt Löcher: Studien zur oberdeutschen Bildnismalerei des 16. Jahrhunderts. In: Jb. d. Staatl. Kunstsln. in Baden-Württemberg 4, 1967, S. 31–84, bes. 65/66, Abb. 44.
- 9 Die bandartig schmalen, die Hosenbeine umfassenden Querstege finden sich auch auf Jakob Seiseneggers Bildnis Kaiser Karls V. (1532. Wien, Kunsthist. Mus.), während vorher die Schlitzreihen mit unzerschnittenen Partien abwechselten und so die Hosenbeine den gewünschten Halt erhielten. Vgl. etwa Hans Burgkmair d. Ä.: Weißkunig. Selbstbildnis als Maler, 1514–16.
- 10 Erika Thiel (Anm. 2), S. 207: Die deutsche „Pluderhose“ bestand wie die spanische Heerpauke aus einer aus Streifen zusammengesetzten Oberhose und einer darunter getragenen Futterhose; doch während man die Futterhose in Spanien prall ausstopfte, ließ man sie in Deutschland lose herabfallen.
- 11 Nürnberg, Stadtarchiv, Libri Inventariorum 3, fol. 152v–153v.
- 12 Nürnberg, Stadtarchiv, WST. Ä. Spez. Reg. MXII, 33, fol. 42r–45r: Inventar der Wolfgang Münzer, 1577. Zur Person Münzers vgl. Helmut Rascher: Die Kleiderstiftung des Wolfgang Münzer von 1577. In: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 57, 1970, S. 1–123.
- 13 Vgl. die Handwerkerinventare der Nürnberger Stadtgerichtsbücher (Nürnberg, Stadtarchiv, Libri Inventariorum), 6, fol. 34v–35v, Inventar Contz Deninger: *1 Wammes und pludergeseß und 1 Paar Strümpf*; fol. 51r–54v, Zubringung der Margaretha Hoffmann bei

- der Ehe mit dem Pfragner Endres Dürr: 2 *pludergesess*, 1 *wulles pludergesäß*. – Der Wirt Pankratz Hatzold (gest. 1573) aus der Nürnberger Vorstadt Gibitzenhof besaß 1 *schwarz wulles pludergesäß* (Nürnberg, Archiv des German. Nationalmus., Löffelholz-Archiv IX, 4).
- 14 Inventar Wolfgang Münzer (Anm. 12): *Etliche alte schwarze Sammate Schnit zu Hosen...*, *Etliche alte sammate Schnit zu Hosen...*, *Etliche alte aschenfarb samate Schnit zu Hosen*. – Die gleiche Terminologie überliefert für eine andere Region das Inventar des Ritters Jakob Trapp auf Churburg, 1563: Sechszwanzig sametene gestepete schnit zu anem neuen par Hosen. Abgedruckt in: Oswald Graf Trapp: Ritter Jakob Trapp auf Churburg (1529–1563). Schlern-Schriften 127. Innsbruck 1954, S. 5–81, hier 60.
- 15 Einen Überblick über die historische Terminologie geben neben den oft schwer erreichbaren Quellschriften die im 19. Jahrh. publizierten kostüm- und kulturgeschichtlichen Abhandlungen zur Pluderhosenmode. Vgl. Hermann Alexander von Berlepsch: Chronik vom ehrbaren und uralten Schneidergewerk. Chronik der Gewerke 2. St. Gallen 1850–52, S. 78–89 – Jacob Falke: Die deutsche Trachten- und Modenwelt. Deutsches Leben 1. Leipzig 1858; 2, S. 34–52 – M. Osborn: Die Teuffellitteratur des 16. Jahrhunderts. Berlin 1893, S. 95–112 – Ders. (Anm. 1), S. III–XXX.
- 16 J. Falke (Anm. 15), S. 47. Zur Etymologie der Pluderhose vgl. Friedrich Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 17. Aufl. Berlin 1957, S. 555/56 – Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bänden. 5. Mannheim-Wien-Zürich 1980, S. 2010.
- 17 Basel, Öffentl. Kunstslg., Inv.Nr. 81. Tobias Stimmer 1539–1584. Ausst. Kunstmus. Basel 1984, Kat.Nr. 48.
- 18 Schluderns, Schloß Churburg. O. Graf Trapp (Anm. 14), S. 28–31, Abb. 8 – Wallfahrt kennt keine Grenzen. Ausst. Bayer. Nationalmus. München 1984, Kat.Nr. 84.
- 19 Jost Amman: Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden/ Hoher vnd Nidriger/Geistlicher vnd Weltlicher/Aller Künsten Handwercken vnd Händeln...., Frankfurt a. M. 1568.
- 20 Janet Arnold: Nils Sture's Suit. In: Costume 12, 1978, S. 13–26 – Dies.: Patterns of Fashion. London 1985, S. 57–68. Zur Geschichte der Kleidungsstücke auch Agnes Geijer: Textile Treasure of Uppsala Cathedral from Eight Centuries. Stockholm-Göteborg-Uppsala 1964, S. 65–70.
- 21 J. Arnold, 1978 (Anm. 20), S. 19.
- 22 Inventar Pankratz Hatzold (Anm. 13).
- 23 Nürnberg-Fischbach, Scheurl-Archiv XVI, 42a, Rechnung für Sigmund Wilhelm Schmidmayer, 1592:  
*... dem Junker ein deusch hosen und Wames gemacht, oben mit großen Pinden mit Porten bremt und mit Ma-cheur ausgezogen zu Lohn* 2.20.  
*3 Bockheut zum Wames 1 Bockheut zum schniten und 2 Stumpffell dazukauff* 8.30.  
*Von dem leder zu färben geben* –.30.–  
*5 E ganz Augsburger Parchent unter das Wammes* –.50.–  
*1 1/2 E Paumwolln dazu* –.36.–  
*4 E schwarzen Schetter dazu* –.36.–  
*3/4 E Müncher Zwülch zum Strich aufs painfutter und zur Nestel Schoß und Kragen zu steifen aus 1/4 E* –.16.–  
*9 Lot Porden zum Hosen und Wames* 2.15.  
*2 Dtz. Knöpf* –.16.–  
*2 Lot Stepp- und Nähseiden* –.33.–
- Für Prem Porden unten und oben zum Einfassen* –.4.–  
*Für Nestel in die Hosen* –.4.–
- 24 Inventar Hieronymus Imhoff, 1571 (Nürnberg, Archiv des German. Nationalmus.): *1 Paar wollene Hosen mit einem ungenanntem Zendeldort durchtzogen* 10.  
 Inventar Michael Imhoff, 1574 (ebda): *1 schwarz wollenes Paar Hosen mit Burschett durchzogen*  
 Inventar Christoph Kress, 1560 (ebda): *1 schwarz Paar hosen mit satin unterzogen* 2.  
*1 altes ledernes Paar Hosen mit Satin unterzogen* 1.2.3.
- Inventar Wilhelm Löffelholz, 1601 (ebda):  
*1 rot atlas geschübetes Wams und 1 rot Paar Hosen mit Schnitten und Daffat auszogen und 2 gestrickte Strümpf* 3.  
*1 zerschnitten schwarz Atlas Wams und 1 teutsches Gesäß von Zendeldort mit Atlas unterzogen* 5.  
*1 atlas zerschnittenes Wams mit seiden Porten und ein Gesäß mit breit sammaten Schnitten und Atlas durchzogen* 2.  
*1 zendeldortes zerstochnenes Wams und 1 Paar Hosen mit sammaten Schnitten und Atlas durchzogen* 2.  
 Inventar Christoph Kress, 1584 (ebda):  
*1 schwarz sammetes Gesäß mit Atlas auszogen auch frennlein und lidern strümpfen* 4.  
*1 solches alts Sammetgesäß mit Atlas auszogen und lidern strümpfen* –.4.6.
- 25 Nürnberg-Fischbach, Scheurl-Archiv XVI, 42a, Rechnung für Andreas Schmidmayer, 1592. – Zur Pluderhose als spezifisch deutscher Kleidung vgl. neben Anm. 23 (Sigmund Wilhelm Schmidmayer) und Anm. 24 (Wilhelm Löffelholz) auch Georg Wickram: Das Rollwagenbuchlin (1555), wo dem Deutschen als nationaltypische Kleidung die *schandlichen und Lasterlichen ploderhosen* zugeordnet werden. Hans-Gert Roloff: Georg Wickram. Sämtliche Werke 7. Berlin-New York 1973, S. 186/87. Diesen Hinweis verdanke ich Frau Dr. Helga Schüppert, Stuttgart.
- 26 Vgl. weitere Rechnungen des Schneiders Karl Busenreuth für Angehörige der Nürnberger Familie Schmidmayer 1592–97. Nürnberg-Fischbach, Scheurl-Archiv XVI, 42a.
- 27 Nürnberg, Staatsarchiv (Anm. 5). – Der Passus gegen die Pluderhosen wurde noch einmal in der Ordnung von 1568 erneuert, während sich die folgende Neufassung von 1583 bereits gegen die aktuellere Mode mit *den vbergrossen/hoben/vnd breiten Krösen/an den hemmetern* wandte.
- 28 Zit. nach Ludwig Bartsch: Sächsische Kleiderordnungen aus der Zeit von 1450–1750. In: Neununddreißigster Bericht über die Königliche Realschule I. O. nebst Progymnasium zu Annaberg. Annaberg 1882, S. 1–28, bes. 17.
- 29 Ebda, S. 17/18. Auch Liselotte Constanze Eisenbart: Kleiderordnungen der deutschen Städte zwischen 1350 und 1700. Göttingen 1962, S. 100–01.
- 30 L. Bartsch (Anm. 28), S. 16. – Auch die Nürnberger Kleiderordnungen von 1560 und 1568 drohen den Schneidern für die unerlaubte Herstellung von Pluderhosen 10 fl. Buße an.
- 31 Nürnberg, Staatsarchiv, Ratsverlässe 1569, Nr. 1299, fol. 11r.
- 32 Ebda., Nr. 1306, fol. 11r.
- 33 A. Musculus: Vom Hosen Teuffel. Frankfurt a. O. 1555. – Ein new klaglied eines alten deutschen Kriegsknechts wieder die gewreliche vnd vnerhorte kleidung der Pluderhosen. Leipzig, um 1555. – Vgl. dazu auch R. Bleckwenn (Anm. 6), S. 110–13, wo jedoch die pro-

- blematische Verwendung derartiger literarischer Belege zur kostümgeschichtlichen Einordnung der Pluderhose zu beanstanden ist.
- 34 Friedrich Hortleder: Der Römischen Keyser- Und Könighlichen Maiestete . . . Handlungen . . . Anno 1546–58. Gotha 1642, S. 1433 (1. Aufl. 1617).
- 35 Nikolaus Hieronymus Gundling: Historische Nachricht Von Dem Ursprung und wachstum Des Heil. Röm. Reichs freyer Stadt Nürnberg. Frankfurt-Leipzig 1707, S. 454: (Anno 1554) *In diesem Krieg ist eine neue Art der Plauderhosen auffkommen/ deren Schnitte bis über die Waden auff die Knorren herab hiengen/ und durfft ein Knecht etwan 4. oder 5. Ellen willen Tuch zu solchen Gesäß nehmen/ auch etwa bis in 20. Ellen seiden Zeug darunter füttern lassen. Sollen in der Belagerung von Magdeburg auffkommen seyn. Die Bürger zu Nürnberg eintheils liessen dergleichemachmachen/ E. E. Rath aber ließ es bey straffe 5. Fl. verbieten.*
- 36 E. Thiel (Anm. 2), S. 208.
- 37 R. Bleckwenn (Anm. 6), S. 113: Die Pluderhose wird in Deutschland vom Zivil übernommen, wobei sich diese modische Neuheit von den unteren Schichten nach den oberen ausbreitet.
- 38 A. Musculus (Anm. 33), fol. Diiijv.
- 39 Reichskleiderordnung 1530; zit. nach E. Thiel (Anm. 2), S. 188.
- 40 *Ach, was nährische Bekümmernis ist das? Gömnet ihnen doch für ihr unselig und kümmerlich Leben, dessen Endschaft sie stündlich gewärtig sein müssen, ein wenig Freude und Ergetzlichkeit. Sie müssen oftmal, wenn ihr hinten stehet sich vorne die Köpfe zerstoßen. Es ist der Speck auf der Falle, damit man solche Mäuse fängt. Seid ihr zufrieden und lasset sie machen, wenn ihre Hoffahrt aufspringt. Sie wagen gemeinlich all ihr Gut und wäheret nicht länger, denn von der Vesper bis die Hühner auffliegen;* zit. nach Hans-Joachim Hoffmann: Kleidersprache. Frankfurt a. M. 1985, S. 149.
- 41 Vgl. Anm. 33. – Zu den einzelnen Ausgaben H. Grimm (Anm. 4), S. 545.
- 42 Christian Wilhelm Spieker: Lebensgeschichte des Andreas Musculus. Frankfurt a. O. 1858.
- 43 H. Grimm (Anm. 4), S. 545.
- 44 Ebda, S. 520–28: Chronologisches Verzeichnis der in den Jahren 1552 bis 1569 erstmals aufgelegten „Teufelbücher“ und ihrer weiteren Einzeldrucke und S. 545.
- 45 Ch. W. Spieker (Anm. 42), S. 185.
- 46 A. Musculus (Anm. 33), fol. Er.
- 47 Fast wie eine Kritik der Pluderhose liest sich der Abschnitt *Von den Hosen Letzen* einer Nürnberger Kleiderordnung des 15. Jahrh. (zit. nach Josef Baader: Nürnberger Polizeiordnungen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 63. Stuttgart 1861, S. 105/06): *Wann auch von ettlichen mannspersonen eyn unzüchtige und schandbare übung und gewonhait entstanden ist, also das sie ire letz an den hosen on notturfft grössen lassen und dieselben an tenntzen und annderhalben vor erbern frowen und junckfrowen unverschawmbt ploss und unbedeckt tragen, das dann nit alleyn Got, sonnder auch erberkeyt und manlicher zucht wider und unzymlich ist . . .* – Zu diesen Topoi der Modekritik allgemein auch L. Eisenbart (Anm. 29), S. 65/66, 95/96.
- 48 A. Musculus (Anm. 33), fol. Ciiijr.
- 49 Ebda, fol. Dv.
- 50 Ebda, fol. Bv.
- 51 Vgl. Anm. 33, Strophe 7.
- 52 A. Musculus (Anm. 33), fol. Bijr. – Eine wenig veränderte Episode bei Hans Wilhelm Kirchhoff: Wendunmut. Frankfurt a. M. 1565; 1, Nr. CIII, S. 114 (zit. bei M. Osborn, Anm. 1, S. IX).
- 53 Nürnberg 1557.
- 54 Zit. nach Hans Sachs: Sehr Herrliche Schöne vnd warhaffte Gedicht . . . vom M. D. XVI. Jar/ biß auff diß M. D. LVIII. Jar . . . Nürnberg: Leonhard Heußler 1570, S. 494v–495v.
- 55 Jacob Lucius: Adam und Eva vor Gottes Gericht begnadigt. Holzschnitt, 1556. Zur Ikonographie und Interpretation vgl. Dieter Koepplin in: Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausst. German. Nationalmus. Nürnberg 1983, Kat.Nr. 483.
- 56 J. Falke (Anm. 15), S. 50 – M. Osborn (Anm. 1), S. X mit irriger Zeitangabe 1543.
- 57 Walter L. Strauss (The German Single-Leaf Woodcut 1550–1600. New York 1975) erwähnt zwei Ausgaben des Flugblattes. Der zitierte Text entstammt der Ausgabe Straßburg: Theibold Berger 1564 (1, S. 111), eine erste Ausgabe wurde 1563 in Schmalkalden bei Michael Schmuck gedruckt (3, S. 1916).
- 58 Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein: Das Stadtmuseum in Nördlingen. Die Bayerischen Heimatmuseen 3. München 1967, S. 7, Abb. 13–16.
- 59 Oskar Thulin: Cranach-Altäre der Reformation. Berlin 1955, S. 9–32, bes. 21–24.
- 60 Vgl. eine entsprechende kleidungsmäßige Opposition auch bei anderen Themen der christlichen Ikonographie, z. B. den klugen und törichten Jungfrauen oder Herkules am Scheideweg, der sich zwischen der ehrbar gekleideten Tugend und dem im modischen Kostüm erscheinenden Laster entscheiden muß. Die Welt des Hans Sachs. Ausst. Stadtgesch. Mus. Nürnberg 1976, Kat.Nr. 324.
- 61 M. Osborn (Anm. 1), S. XXV Nr. 9.
- 62 H. Grimm (Anm. 4), S. 545.